

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Band: 24 (2017)
Heft: 271

Artikel: "Man kann dem Panda nicht vorwerfen, dass er vom Aussterben bedroht ist"
Autor: Karrer, Bruno / Pohl, Klaus-Georg / Camenzind, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitgenössische Klassik taucht in den Orchesterprogrammen, auf den Kammermusikpodien oder in Chorkonzerten kaum auf. Was sagen Ostschweizer Exponenten dazu? Antworten von Barbara Camenzind, Bruno Karrer, Klaus-Georg Pohl und Charles Uzor auf ungefähr diese zwei Fragen:

- 1. Ist zeitgenössische Klassik ein Fall für ein paar wenige «Eingeweihte»?**
- 2. Ist zeitgenössische Klassik ein Ort des Widerstands gegen den gesellschaftlichen bzw. musikalischen Mainstream?**

Wer das Leben liebt, liebt Neue Musik

Noch nie hat es so viel bewundernswerte neu komponierte Musik, welche das aktuelle Leben in verschiedenster Weise abbildet, gegeben wie in den letzten Jahrzehnten. Sie ist verfügbar, liegt zum Pflücken bereit.

Reflexion war und ist nach wie vor die Stärke der neuen Musik (nicht der alten). Dass Reflexion nicht mehr so gefragt ist wie auch schon, ist nicht das Problem der neuen Musik, vielmehr ist dies eine gesellschaftliche Verschiebung. Die Rolle der Musik ist auf ihren Unterhaltungswert reduziert, das restliche Potential ist am Überwintern (wohingegen die Gletscher schmelzen).

Der Unterhaltungs- respektive Konsumwert der Musik ist kaum zu überbieten, andere Musikwerte haben so natürlicherweise einen schweren Stand – in einer Konsumgesellschaft sowieso.

Die klassische Musik wird in absehbarer Zeit in derselben Rolle sein wie die Neue Musik schon immer. Die Pop-Musik beherrscht zahlenmässig das Feld. Die österreichische Komponistin Olga Neuwirth reagierte auf den «Weltkatzenmusik»-Angriff des verstorbenen Jörg Haider mit der Bemerkung, sie wolle sich nicht einfach «wegjodeln» lassen. Ob das «Wegpoppen» ein radikales sein wird, wird die Zukunft zeigen.

Angesichts der bereits mehr als 100-jährigen Schmachgeschichte auf die Neue Musik – die zahmsten machen ihr zwar nur gerade das grosse «N» abspenstig – gilt: Totgesagte leben länger!

Nur Musik zu lieben, führt leicht zu Götzendienst. Wer das Leben liebt, liebt Neue Musik. Man kann dem Panda nicht vorwerfen, dass er am Aussterben ist.

Musik – und Neue Musik insbesondere – kann politisch sein, muss dies aber keineswegs: wer wollte schon das Private an sich abschaffen – unmöglich!



Bruno Karrer, 1956, ist Komponist und Professor für Musiktheorie und Komposition an der ZHdK. 2005-2014 präsierte er die Plattform für Neue Musik NewArt Music Contrapunkt St.Gallen. Er lebt in Degersheim.

brunokarrer.ch

Kein Gejammer!

Zu 1:

Das Gejammere über den schwierigen Stand der klassischen Musik, oder noch zugespitzter der Neuen Musik, halte ich für unangebracht. Es gibt kein Recht auf Verstandenwerden.

Kunstformen, deren «Code» komplexer ist – und das ist die Musik, die wir machen und zu Gehör bringen wollen, bedürfen einer grösseren Anstrengung zu ihrer Entschlüsselung als der Mainstream. Dadurch reduziert sich der Kreis derer, die bereit sind, diese Anstrengung auf sich zu nehmen. Das gleiche Problem stellt sich dem Jazz.

Es gibt Neue Musik, z.B. von Pärt, Górecki, Adams, die keine Schwierigkeiten hat, ein grosses Publikum anzusprechen. Andere dagegen, z.B. die serielle Musik, ist sperriger, das heisst weniger direkt mit der Emotion zu erfassen, und wird deshalb immer «ungeliebt» bleiben. Folglich ist Jammern über das Publikum unangebracht: Wer einen hohen Grad der Verschlüsselung wählt, wird natürlich seltener entschlüsselt.

Dabei darf auch nicht vergessen werden, dass ein Grossteil der Pop- und Technomusik mit den Stilmerkmalen der Minimal Music arbeitet, also die Neue Musik der 50er-Jahre jetzt im Massengeschmack angekommen ist.

Zu 2:

Ein Künstler, eine Musikerin, drückt seine und ihre Sicht der Welt, der Gesellschaft im Werk aus. Uns gefällt eher selten, was der Künstler sieht, weil wir uns unsere Realität schönsaufen.

Den Wahrheitsgehalt im Werk eines Künstlers empfinden wir daher als widerständig.

Mainstream – das, was wir alle sowieso ohne Vermittlung wahrnehmen – bedarf keines künstlerischen Ausdrucks. Das heisst nicht, dass die Sicht des Künstlers unverständlich sein muss, um «Kunst» zu sein.

Die grössere Bereitschaft des Publikums, sich im Gegensatz zu Neuer Musik mit moderner bildender Kunst zu konfrontieren, rührt daher, dass man bei Unverträglichkeit des Dargebotenen die Augen schliessen kann, die Ohren aber nicht.



Klaus-Georg Pohl, 1961, ist Pianist und zusammen mit Ute Gareis Initiant des Veranstaltungslokals Kultbau in St.Gallen.

gareispohl.ch, kultbau.org

Freiheit für die Töne

Das sogenannte Klassikpublikum ist eine Alterserscheinung. Das wird oft negativ konnotiert. Das halte ich für eine Frechheit. Ich habe viele Freunde, die glauben sich zu jung für das Symphoniekonzert. Wollen aber später mal hingehen, weil die Musik doch eigentlich gut ist. Wenn jemand im Rentenalter zum Konzertbesucher wird, umso besser. Ich habe keine Angst, dass die klassische Musik ausstirbt. Die Neue Musik hat einen schweren Stand. Fast jede Neue Musik ihrer Epoche kämpfte mit Akzeptanz. Dazu kommt, dass fast jede Musik reproduzierbar geworden ist. Ich muss meine Hörgewohnheiten nicht zwangsläufig anpassen. Wenn ich will, kann ich 24 Stunden gregorianische Choräle hören, nichts anderes. Oder Andreas Gabalier, wer das als Musik identifiziert. Noch nie hatten wir so ungehindert Zugriff auf so viele Musikstile, doch dank der Konserven bleiben unsere Ohren halt etwas konservativ. Neue Musik fordert die Zuhörer heraus – dies in einer Zeit, in der die flüchtige Kunst zur Dauerberieselung geworden ist. Grundsätzlich muss «die Branche» in ihrer ganzen Vielfalt raus aus dem Elfenbeinturm, um Berührungssängste abzubauen. Und ich fordere einen Abbau des Schubladendenkens. Wenn das Collegium Novum Zürich am Open-Air St.Gallen auftritt, Mozarts und Bruno Karrers Musik spielt, dann hat eine kleine Revolution stattgefunden.

Zu 1:

Neue Musik braucht Zeit. Und ein offenes Ohr. Manchmal auch eine Handreiche und etwas Hörübung. Bei «Musik im Industrieraum» in Rorschach hatten wir ein grosses Publikum, weil der städtische Kontext so spannend war. Ich erlebe hin und wieder, dass Leute, die wenig mit Klassik zu tun haben, schneller einen Zugang zu den neuen Tönen finden. Ansonsten müssen wir es aushalten, dass wir ein kleines, treues Publikum erreichen. Wenn wir uns thematisch vernetzen oder das klassische Konzert-Setting verlassen, ist es heutzutage einfacher. Unser Contrapunkt-Publikum bewegt sich zwischen 25 – 400 Personen. Unser Kulturvermittler Oliver Hauser führt auf feinsinnige Art und Weise Jugendliche an neue Musik heran und hält den Kontakt mit Schulen. Kinder sind sehr offen für geräuschhafte Musik, da braucht es gar nicht viel. Grundsätzlich: Jedes Ohr, das uns findet, ist ein Geschenk. Und unsere Musik ist ein sehr präziser Spiegel der Gegenwart, daher aus dem kulturellen Leben nicht wegzudenken.

Zu 2:

Was ist Mainstream, was ist Widerstand? Grundsätzlich gehen mir Leute auf die Nerven, die einen C-Dur-Akkord in einem neuen Werk als deplatziert empfinden, weil zu Mainstream. Andererseits ist es ein Zeitphänomen, dass sogar die Musik des frühen 20. Jahrhunderts als zu neu empfunden wird. Die Komponistinnen und Komponisten der Gegenwart fügen ihre Musik so zusammen, wie sie wollen, an ebendiesem ortlosen Raum. Will heissen: Musik ist dann am lebendigsten, wenn sie nicht in Schubladen gestopft wird. Nicht jeder ist per se ein Bourgeois, nur weil er die Oper liebt. Und nicht jeder zeitgenössische Komponist huldigt der Avantgarde. Darum fordere ich Freiheit für die Töne. Für die zeitgenössischen wie die gestrigen. Raus aus dem Elfenbeinturm, hin zu den Menschen.



Barbara Camenzind, 1974, Musikerin, Komponistin, Pferdefrau, Präsidentin NewArt Music Contrapunkt St.Gallen, lebt in Rorschach.

10 Fragen zur (Neuen) Musik

1 Was ist Schönheit?

Ist Schönheit subjektiv? Gibt es schöne Musik wie schöne Gesichter?
Gefallen schöne Gesichter allen gleichermassen?
Ist Schönheit Charakter oder Anziehung?
Ist Neue Musik schön oder nur «interessant»?
Bedingt neue Musik Anziehung oder Erziehung?

2 Muss Neue Musik neu sein?

Gäbe es Klassik ohne die barocke (R)Evolution?
Gäbe es Romantik ohne die klassische (R)Evolution?
Gäbe es Zwölftonmusik ohne die romantische (R)Evolution?
Was ist die Revolte von heute?

3 Heisst komponieren erfinden oder zusammensetzen?

Verheisst uns John Cage das Ende der Musik?
(Warum) Ist Stille die schönste Musik?
Kann Stille komponiert werden?
Können wir Musik dem Zufall überlassen?
Ist Strassenlärm musikalisch?

4 Können wir überhaupt etwas erfinden?

Gibt es Musik ohne Hörer?
Gibt es überhaupt etwas Neues unter der Sonne?

5 Braucht Neue Musik akustische Instrumente?

Sind digitale Maschinen eine Ergänzung oder die Ablösung der akustischen Instrumente?
Was fehlt, wenn alles aus Lautsprechern kommt, was fehlt ohne Lautsprecher?
Braucht es eher Lautsprecher als Komponisten?
Ist unsere Musik ein programmierter Algorithmus?

6 Was ist Harmonie?

Ist Harmonie eine Folge von schönen Klängen oder die Ruhe vor den Klängen?
Sind hässliche Klänge noch Musik?
Ist Kitsch Musik? Ist Kitsch subjektiv?
Sind Puccini und Leonard Cohen Kitsch?
Ist Vivaldi Musik?

7 Braucht (Neue) Musik Anfang und Ende?

Ist Musik Konstruktion oder Intuition, Bach oder Cage?
Sind Sounds Musik?
Kann ein schönes Stück zu lang sein?

8 Braucht (Neue) Musik Rhythmus?

Braucht (Neue) Musik Abwechslung?
Braucht (Neue) Musik Wiederholung?
Brauchen wir Puls und Beat?
Braucht (Neue) Musik sinnliche Reize?
Können intellektuelle Reize sinnlich sein?

9 Gibt es sie noch, die Melodie?

Hören wir anders als Schubert?
Ist eine gute Melodie eine schöne Melodie?
Sind Geräusche interessanter als Melodien?
Bindet uns eine schöne Melodie oder lässt sie uns los?
Verbindet uns eine schöne Melodie, oder löscht sie uns aus?

10 Versetzt uns (Neue) Musik in eine andere Welt?

Oder meinen wir es nur?



Charles Uzor, 1961 in Nigeria geboren, ist Oboist, Komponist und Musiklehrer in St.Gallen.

